

EXKLUSIV:
Aus Uebersee berichtet
unser Aulandkorespondent
Dino Saurier.

RE GAU ist Dr. med. e'n LOCH

THE G FALL-ÄS- NII



Reaktoren:
richard erni, heinz baumann, daniel hurter, madeleine graf
mo vögeli, zoltan doka.



Wir haben's geschafft...!! Und wir werden es witer schaffen

Die Jugend ist in ihre Mauselöcher zurückgetrieben. Das AJZ, zuletzt in ein Ghetto für solche, die mit unserer Leistungsgesellschaft nicht zuschlage kamen, ist geschlossen. Die Stadträte sind wieder gewählt. Die altershalber zurückgetreten durch junge, forschende, dynamische Persönlichkeiten ersetzt. Die Stimmbeteiligung zur Wahl lag bei 15 %. Das KKW Kaiseraugst ist nach Geländebesetzung und Demonstrationen gebaut.

KKW Graben ist im Bau. Für die Kernspaltenabfälle sind schnelle Brüter im Projektstadium. Die Sicherheit soll gewährleistet sein. Die Abfälle aus den schnellen Brütern sind edel. Man nennt sie Plutonium. Plutonium ist der Stoff aus dem A-Bomben gefertigt werden. Stoff, aus dem die Träume von Macht sind. Der Nord-Süd Dialog ist institutionell dialogisiert worden. Die Produktion ist durch die, den Automaten einprogrammierte Intelligenz koordiniert worden. Die Energie für die Automaten liefern die sauberen, hygienischen KKW's. Der Mensch braucht sich nicht mehr abzuraubern. Es sei ihm wohl so, stellen Meinungsforschungsinstitute präzise fest. Die Philosophie, die sich in Links und Rechts gespalten hatte, hat sich wieder geeint. Die Psychologie, die behauptet es gebe nur Zerstörung und Fortpflanzung, besteht weiter. Warum wohl...? Das Leben ist schön..., Und über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein, singt Reinhard May aus Lautsprechern.

RICHARD ERNI

DIE MEISTEN QUARTIERLÄDEN SIND IN LEIMBACH VERSCHWUNDEN, EIN GROSSTEIL DER EHEMALIGEN BESITZER WOHNEN ABER WEITERHIN IN LEIMBACH. WIR HABEN DIESE MÖGLICHKEIT WAHNGENOMMEN, UM MIT JEMANDEM EIN GESPRÄCH ZU FÜHREN, DER FAST ZWEI JAHRZEHNTE HINTER DEM LADENTISCH EINES LEIMBACHER - KLEINLADENS STAND.

Im Sommer 1952 war es soweit, ein kleines Lebensmittelgeschäft wartete auf den ersten Ansturm der Kunden. Die Lage im Zentrum von Leimbach, nebenan die Post, gegenüber der Bahnhof, war eine gute Ausgangslage.

Die zentrale Lage allein genügte aber noch nicht die Kasse zu füllen, von da an musste jeden Morgen um 5 Uhr frische Ware auf dem Markt eingekauft werden.

Und wenn abends der Laden abgeschlossen wurde, hatten die meisten Leute ihr Nachtessen schon hinter sich. Ferien konnte man sich damals nicht leisten, die Kundschaft erwartete ein ganzjährig geöffnetes Geschäft. Der Kunde war noch König, selbst an Sonn- und Feiertagen hatte man ein offenes Ohr für die "kleinen" Wünsche. An Weihnachten von seinem Lebensmittelhändler noch zwei Würste für seinen Hund zu bestellen würde heute keinem mehr einfallen, damals wurden diese Würste sogar noch nach Hause geliefert.

Die Abhängigkeit vom Konsum der Kunden wirkte sich ganz direkt auf Arbeits- und Freizeit aus.

Heute würde man diese Arbeitssituation als Selbstausbeutung bezeichnen, vergleicht man die erbrachte Leistung mit dem resultierenden Einkommen. Ein gewichtiger Grund, nebst dem Einkommen, war sicher die direkte Beziehung zur eigenen Arbeit. Die eigene Tätigkeit war überschaubar,

verständlich und mit sozialer Anerkennung verbunden.

Wenn wir heute, als Konsumenten wehmütig an die alten Zeiten denken, sollten wir nicht vergessen, dass wir einen gewichtigen Beitrag zum Absterben dieser Quartierläden geleistet haben.

Mit dem Aufkommen der Selbstbedienungsläden änderte sich auch das Konsumverhalten. Die grossen Einkäufe wurden im DENNER, ohne grosse Denkarbeit erledigt, für die kleinen Dinge war ja der Laden an der Ecke da. Dieser Mechanismus hat auch dem kleinen Laden neben der alten Post den Todesstoss gegeben.

Wenn man heute gegen die Lebensmittelgiganten MIGROS, DENNER und COOP Stellung bezieht, muss man auch anerkennen, dass wir Konsumenten es sind, die diesen Konzernen zur heutigen Grösse verholfen haben. Man kann nicht mit dem Auto ins Einkaufszentrum auf die grüne Wiese fahren und zugleich nach dem kleinen, sympathischen Laden an der Ecke schielen, beides ist langfristig nicht zu haben.

Der Schwatz mit dem Verkaufspersonal oder dem Ladenbesitzer ist an der Kasse eines Selbstbedienungsladen nicht möglich und darunter leiden nicht nur die älteren Leute.

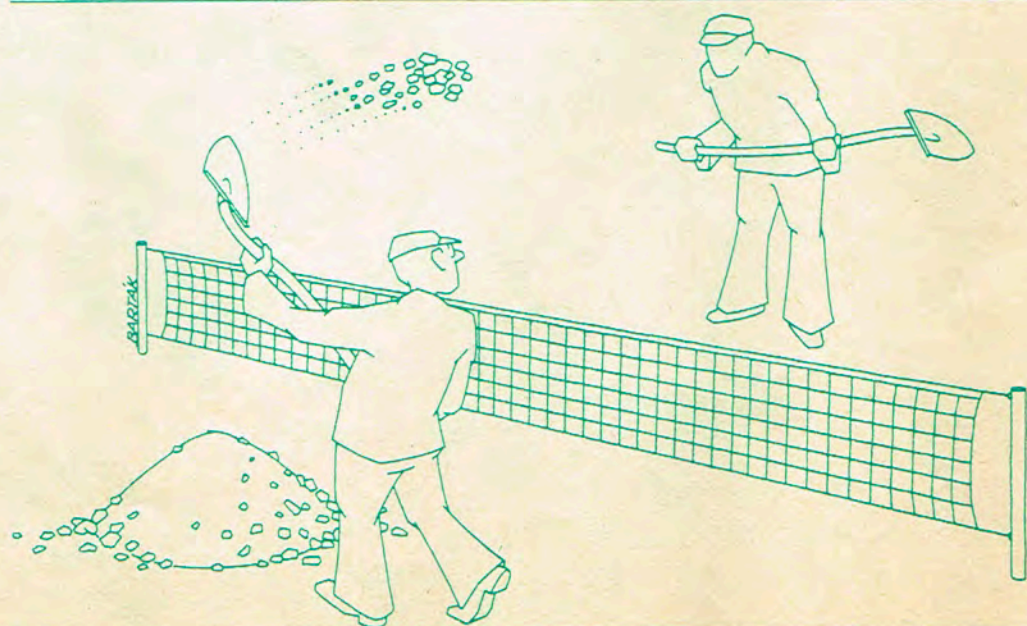
Die heutige Wirtschaft ist zwangsläufig auf die arbeitende, konsumfähige Bevölkerungsgruppe ausgerichtet, wer AHV bezieht weiss darüber zu berichten. Ich kenne kein grosses Lebensmittelgeschäft, das Personal anstellt, um alten Leuten kostenlos die Einkäufe nach Hause zu bringen und sich mit ihnen über Gott und die Welt zu unterhalten. Im Lebensmittelgeschäft neben der Post war das bis 1968 noch zu haben, wenn wir es wieder so haben wollen müssen alle etwas beitragen.

Der Wunsch nach dem Quartierladen muss also verbunden sein, mit der Aenderung des eigenen Konsumverhaltens.

Madeleine Graf
Heinz Baumann

Impressum:

redaktionsadresse:
leimbachstrasse 72, 8041 zürich
postcheckkonto 80-23887
verantwortlicher herausgeber:
a.o. arbeitsgruppe quartierzeitung
sp-züri-2
druck: fotodirekt ropress zch
erscheint: vierteljährlich
(schon 2 (zwei) jahre)



Es ist noch kein Fixer vom Himmel gefallen

Sie fragen sich vielleicht, warum dass jetzt auch die Fallätschenzeitung ein Thema anschneidet, das so weit weg ist.

Wir betreiben keinen Auslandjournalismus, denn auch vor unserer Tür gibt es Heroin-Fixer.

"RAUSCHGIFT" UND "RAUSCHGIFTSUCHT"

Es käme wohl niemandem in den Sinn, einen Rentner, dem sein täglicher Römer Roter zur Angewohnheit geworden ist, oder einen Studenten oder Arbeiter, der gelegentlich etwas zuviel trinkt als Alkoholiker zu bezeichnen.

Selbst bei übermässigem Alkoholkonsum (Missbrauch) nennen wir solche Leute selten Rauschgiftsüchtige oder Drogensüchtige. Aber durch bewusste Propaganda werden Verbraucher von anderen Rauschmitteln oft als "Hippies, langhaarige Gammeler oder Unruhestifter" bezeichnet, umgekehrt werden aber auch Leute die nicht ganz in unser Schema oder unsere Gesellschaft passen, sehr schnell als Rauschgiftsüchtige abgestempelt.

Eine solche mit Vorurteilen beladene Bezeichnung, ermöglicht es alle in den gleichen Topf zu werfen. Sowohl der gelegentliche Haschischkonsument als auch der Abhängige, der sich täglich mehrmals Heroin in die Adern spritzt und selbst Händler, die am Elend Anderer sehr viel Geld verdienen und sich dabei hüten, auch nur 1 Gramm ihrer Ware selbst zu konsumieren, werden mit dem Begriff Rauschgiftsüchtige bezeichnet.

Dabei wollen wir uns bewusst sein, dass das "Drogenproblem" nicht das Problem der Drogen ist, sondern das Problem von und mit einem Teil von Leuten, die mit Drogen Umgang haben.

Ich möchte jetzt nicht darauf eingehen, ob Haschisch harmloser sei als Alkohol, sondern bei den Ursachen warum ein Jugendlicher Drogen konsumiert weiterfahren.

DIE "AUSGEFLIPPTE", DIE SCHWÄCHSTEN GLIEDER, DER KETTE

Offenbar ist es für unsere Gesellschaft wichtiger, dass sich der Einzelne reibungslos als Rädchen in den grossenteils anonymen und fremdbestimmten Produktionsprozess einfügt. Dazu dienen ihm von Aerzten und Apothekern tonnenweise verordneten Mittelchen gegen die unzähligen namenlosen Leiden. Anstatt dass sich die

Menschen über ihr Unwohlsein und ihre Unzufriedenheit Gedanken machen und begännen, die Ursache davon zu verändern.

Ein seichtes Fernsehprogramm, das sich immer mehr an den Bedürfnissen der Werbung orientiert und andere "sensationssüchtige" Massenmedien z.B. Boulevard- und Regenbogenpresse tragen das ihre dazu bei, die Menschen vom Denken abzuhalten.

Auch eine von interessierten Kreisen geschürte Angst vor Arbeitslosigkeit, tun das Ihre dazu, das Rad von unaufhörlicher Mehrproduktion von Gütern immer schneller zu drehen, bis einigen das Karussell zu schnell dreht und sie aussteigen. (ausflippen). Diese Gruppe bietet dann dem verbleibenden, sich zwangsläufig immer mehr abstumpfenden Rest einen willkommenen Sündenbock, um die durch eigene, verdrängte Ängste und unbefriedigte Wünsche erzeugte Aggressionen loszuwerden. Solche Sündenböcke sind sicher nicht nur Drogenkonsumenten und damit voreilig identifizierte "Langhaarige, unordentlich Gekleidete".

Um solche Aggressionen abzubauen müssen auch Ausländer, religiöse und politische Minderheiten, uneheliche Kinder, Homosexuelle und Künstler herhalten.

Kurz: Wer eine andere Meinung hat, als die grosse Mehrheit, und dies zum Ausdruck bringt, muss mit allerhand Anpöbeleien rechnen.

Dass mit Lächerlichmachung oder Diskriminierung von "ausgestiegenen Minderheiten" - nehmen sie nun Drogen oder nicht - weder das allgemeine Unbehagen noch ein einzelner Ausdruck davon, nämlich das Drogenproblem gelöst werden kann, liegt auf der Hand.

WARUM NEHMEN MENSCHEN DROGEN

Es ist ein himmelweiter Unterschied, ob ein Mensch in neue Dimensionen der Wahrnehmung vorstossen, oder ob ein Gescheiterter für Momente seinem Schicksal entrinnen will. Je nach dem wird

auch zu verschiedenen Drogen gegriffen, die sich nach ihrer Wirkungsweise grob in zwei Gruppen einteilen lassen.

Der Suchende wird eher zu Cannabis wie z.B. Haschisch, Grass (schwächere Halluzinogene), oder stärkeren wie z.B. LSD, Mescaline bevorzugt, während der Flüchtende eher dem Alkohol, Opiate (Heroin, Morphin) oder Schlafmitteln zugetan sein wird.

Alkohol mässig genossen, kann die Sinne und das Denken durchaus positiv beeinflussen. Dagegen Haschisch in grösseren Mengen und sehr häufig gebraucht, zu Zuständen führt, in welchen nicht mehr zwischen Rausch und Wirklichkeit unterschieden werden kann. So gibt es denn Gruppen von Jugendlichen deren Haschischkonsum sich bezüglich der psychischen und sozialen Auswirkungen kaum von chronischem Alkoholismus unterscheiden.

ALLE DINGE SIND GIFFT
UND NICHTS OHN GIFFT
ALLEIN DIE DOSIS MACHT
DAS EIN DING
KEIN GIFFT IST

Paracelsus (1493 - 1541)

Dazu kommt noch ein wichtiger Punkt. Die Grenze zwischen willentlichem Genuss und süchtiger Abhängigkeit ist bei allen Stoffen fließend. Einzelne Stoffe, wie Heroin haben ausserordentlich starke suchtbildende Eigenschaften, während sich die Tendenz zur Abhängigkeit bei anderen, etwa Alkohol, erst nach Jahren regelmässigen Konsums zeigt.

Ausserdem hängt es auch stark von den äusseren Umständen, von der körperlichen Verfassung und vom Charakter des Einzelnen ab, wie schnell jemand in eine Abhängigkeit verfällt.

Am Schluss soll noch erwähnt werden, dass es auch andere Arten von Drogeneinnahmen gibt, um zu flüchten: Flucht ins Spielen, in die Arbeit, ins Reisen, ins Fernsehschauen, in übertriebene sportliche Betätigung usw.....

- und auch andere Art zu suchen: künstlerische Tätigkeit, reisen, politisches Engagement, Meditation usw..

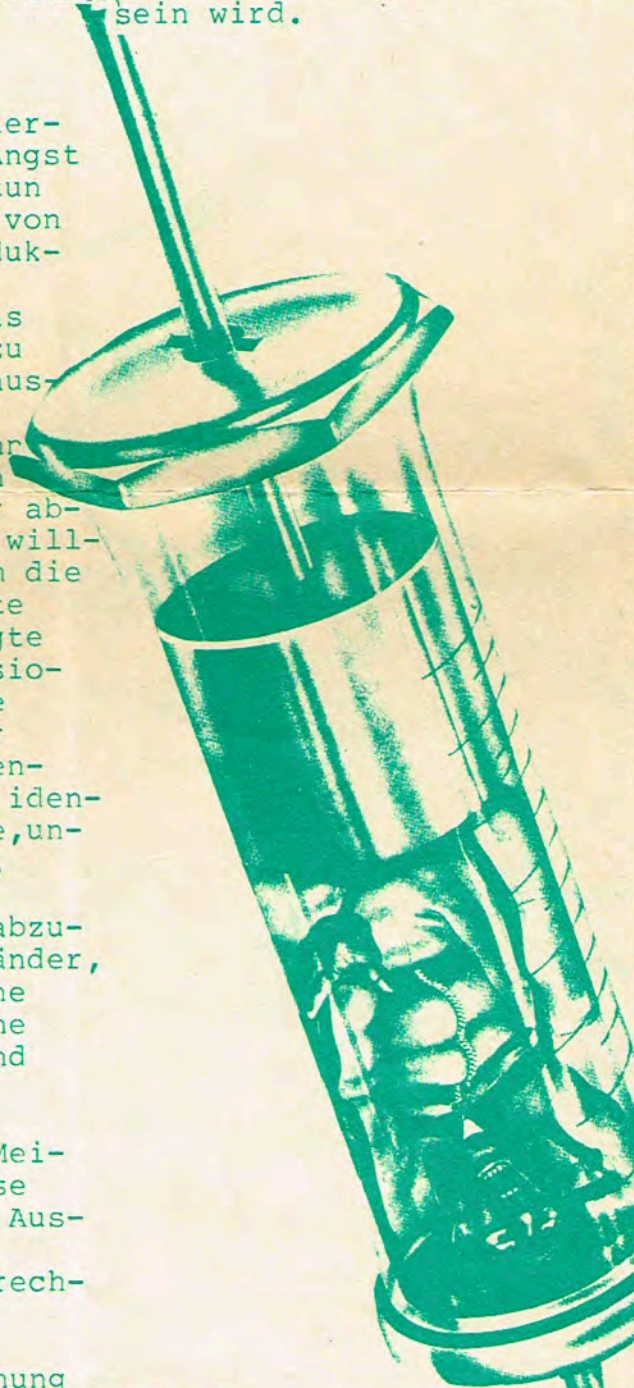
Auch hier sind die Uebergänge fließend und es gibt Ueberschneidungen zwischen Suchen und Flüchten.

Ich glaube die ganze Problematik muss auch bei uns im Quartier angegangen werden:

Aufklärung, Informationen, Verständnis gegenüber den Jugendlichen, Veränderung sozialer Strukturen aber vor allem auch das Ganze ernst zu nehmen und nicht von sich zu stossen.

Einen gelegentlichen LSD-Konsumenten, der damit umzugehen weiss, und einen Heroin-Fixer trennen eben solche Welten wie den gelegentlichen Alkoholkonsumenten von Einem, der sein Elend im Schnaps ersäuft.

daniel hurter



Me poschtet gern im Quartier.

Die Quartierzeitung
bietet Ihnen ideale
Werbemöglichkeiten.

1.

Weil unsere Leser genau dort wohnen,
wo Sie Ihre Kunden suchen.

2.

Weil Sie keine Streuverluste haben.
Jedes Exemplar kommt an.

3.

Weil unsere Leser mit «ihrem» Quartier
verwachsen sind und deshalb die
Quartiergeschäfte bevorzugen.

4.

Weil es keine kostengünstigere Werbe-
möglichkeit für das Quartier gibt.

Denken Sie daran: «Man kauft gerne dort, wo man
wohnt». Nutzen Sie deshalb die Möglichkeit, die
Ihnen ein Inserat in der Quartierzeitung bietet.

Drum im Quartier inseriere.



Lädelisterben in Leimbach
(Fallätsche Ziitig Nr.7 Aug.81)

Es geht ja nicht nur um
die nicht vorhandenen
Configläser, sondern all-
gemein ums Einkaufen.

So ist es zum Beispiel an
einem Montagmorgen in Leim-
bach unmöglich Fleisch ein-
zukaufen. Auch gehe ich
mit der Madeleine und der
Hildegard einig, dass frü-
her das Sortiment der
MIGROS grösser war.

Da wird immer von Umwelt-
bewusstsein gesprochen,
das Einkaufen mit dem Auto
ist aber alles andere.
"Poschte im Quartier" ist
gut und recht, es müssen
aber auch die Möglichkei-
ten dafür geschaffen wer-
den. Ich möchte nämlich
noch selbst bestimmen, was
bei mir, der Jahreszeit
entsprechend, auf den
Tisch kommt und nicht ein-
fach weil in Leimbach
nicht erhältlich meinen
Speisezettel umstellen.
Man sollte sowieso wieder
vermehrt der jeweiligen
Reifezeit entsprechende
Obst- und Gemüsesorten ver-
kaufen und die frischen
Erdbeeren im Winter etc.
vergessen.

L. Gubler



Sturm ums Konfitüreglas
(Fallätsche Ziitig Nr.7 Aug.81)

Wer es wagt, etwas öffent-
lich zu sagen, muss damit
rechnen, angeprangert oder
auf die Fallätsche ge-
wünscht zu werden.

Ich für meinen Teil bin
froh, dass es noch fried-
liche Weltverbesserer gibt.
Gehöre ich doch eher zu
jener Sorte Mensch, die
sich mit den gegebenen Ver-
hältnissen abfindet, aber
dann trotzdem vor sich hin
schimpft, wenn

- am Montagmorgen in ganz
Leimbach kein Fleisch zu
haben ist (habe es am
Samstag dummerweise ver-
gessen einzukaufen.)

- für einen Anlass noch
dringend Blumen benötigt
würden (die MIGROS hat im
Moment nichts Rechtes)

- "d'Zaahchügeli vom Chline
usgange sind" (er schreit
doch so.)

usw.....

Vielleicht bin ich nicht
flexibel oder kein Organi-
sationstalent, aber oft
liegt es mir nicht drin,
in Adliswil, Wollishofen
oder gar der City einzukaufen.

Steht mir das Auto ausnahms-
weise zur Verfügung, so finde
ich es weder umwelt-
freundlich noch energiebe-
wusst, wegen einem Knäuel
Wolle extra damit nach
Adliswil fahren zu müssen.

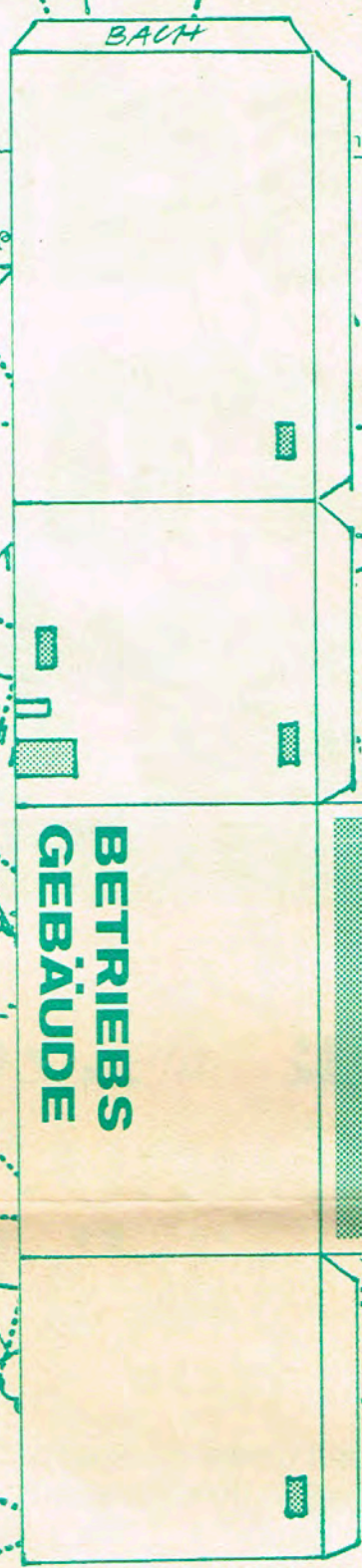
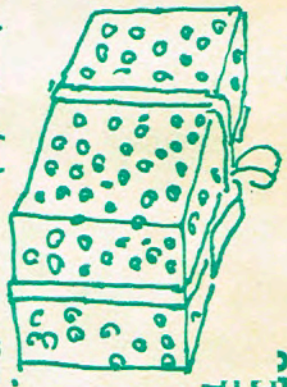
Die MIGROS führt Blumen und
doch keine. Sie hält es mit
vielen Warengruppen so. Und
das ist es, was mir mitunter
das Gefühl gibt, was es
den kleinen Läden nicht
leicht macht, zu existieren.
Denn, ist man schon einmal
in der MIGROS, so packt
man zu bei den Aktionen.
Für Geranien, Erikas geht
man nicht mehr zum Gärtner,
Fasnachtschüechli, Lebkü-
chen nicht mehr zum Beck,
Käse nicht mehr zum Milch-
mann.....

Doch was könnten erst die
Unterleimbacher für ein
Lied singen. Was nützt
ihnen die MIGROS "da oben"
um 5 vor 12 Uhr ! Da wäre
manch Einem "mit em Chäs-
egge über d'Strass" mehr
gedient.

Eveline Bachmann

(Hausfrau und Mutter
von 2 kleinen Kindern)

Die FALLÄTSCH ZITIG
gibt Ihnen die einmalige
Stromversorgung



Gesuch für die Rahmen
bewilligung eines
KAKAWE's
einsenden an:
Fallätsche Ziitig
leimbachstr.72
8041 Zürich

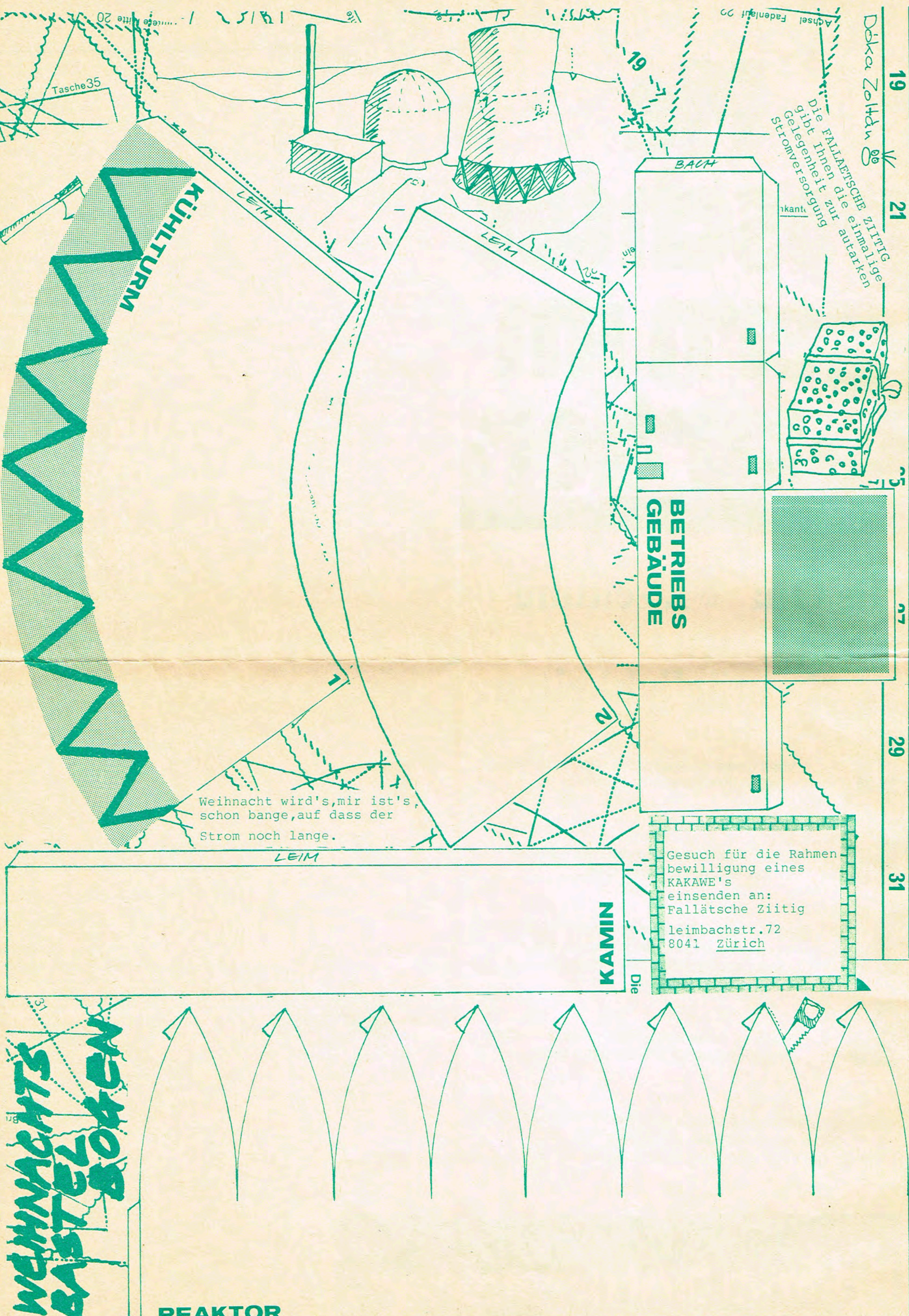
KAMIN

KÜHLTURM

Weihnacht wird's, mir ist's
schon bange, auf dass der
Strom noch lange.

REAKTOR

WEIHNACHTS
BASTELBOGEN





Her

Der Frühling

DAMIT SIE AN IHREM KROKUS LÄNGER FREUDE HABEN Lagern Sie Ihre Zwiebeln vor dem Pflanzen kühl und trocken

PFLANZZEIT So früh wie möglich im Herbst (Sept. - Okt.), um eine möglichst gute Wurzelbildung vor dem Wiedereinbruch zu gewährleisten. Dies ermöglicht ein frühes Frühlingserwachen. Krokuse sind anspruchslos, sie gedeihen in jedem durchlässigen Gartenboden. Für Leimbach empfehlen wir das Beimischen von Sand in unser leimiges Substrat. **DÜNGUNG** : Falls Sie den in den gelieferten Zwiebeln gespeicherten Nährstoffen nicht trauen, düngen Sie im Herbst mit Knochenmehl (Phosphor). **ZWIEBELFÄULE** : verhindern wir durch Beimischen eines Bodendesinfektionsmittels (Aspa 30, Prassicol oder ähnliche) in das vorbereitete Erdsubstrat - Gebrauchsanweisung beachten ! **PFLANZTIEFE** : Als Faustregel für alle Zwiebelgewächse dient: Zwiebelspitze mit der doppelten Zwiebelhöhe Erde bedecken. (Wurzel nach unten). Beim Krokus macht das genau 4,96 cm aus. **HERAUSNEHMEN**: Ist nur notwendig wenn Ihnen die Pracht missfällt, sonst entwickelt sich Ihr Krokus ähnlich wie Stauden weiter fort (Wahlkampf 1985 beachten). Wollen Sie Krokuse versetzen, warten Sie bis das Kraut welkt, erst dann sind genügend Nährstoffe gespeichert.

ÜBRIGENS: Wenn Sie Krokuszwiebeln mit Maleinsäurehydroxid behandeln, kann der Austrieb verhindert werden.